



Auch Hofhunde sollten eine Erziehung genießen dürfen. Bild: zvg.

Den Hofhund richtig erziehen

«Hund in den Bauernalltag integrieren»

Hofhunde, die Velofahrern nachjagen, Stiefel zerkaugen und an Personen hochspringen, sind nicht selten. Das muss nicht sein. Hundetrainerin Sandra Weber aus Urnäsch weiss, worauf es bei der Erziehung eines Hofhundes ankommt.

Text und Bild: Melanie Graf, Nassen

Sandra Weber bewirtschaftet einen kleinen Biohof in Zürchersmühle und arbeitet seit fast 30 Jahren mit Hunden. Sie gibt auch Hundekurse speziell für Hofhunde. Sie kennt die Herausforderungen der Bauern, die einen Hofhund halten. Hundehaltern steht sie bei Unstimmigkeiten mit dem Hund mit Rat und Tat zur Seite und ist absolut überzeugt, dass man auch einem unerzogenen erwachsenen Hund Anstand bei-

bringen kann. Es ist jedoch einfacher, wenn bereits dem Welpen die Regeln beigebracht wurden.

Die richtige Wahl

Ihrer Meinung nach beginnt die Hundeeziehung bereits bei der Auswahl der Rasse und der Zucht. Denn jede Rasse hat ihre Bestimmung, bestimmte Charakterzüge und Gene.

Dabei soll sich die Bauernfamilie die Frage stellen, für welche Arbeiten der Hund eingesetzt werden soll. «Jeder Bauer achtet darauf, dass die Kühe auf seinen Betrieb passen. Wieso sollte es bei einem Hund anders sein?» Bewirtschaftet der Bauer einen Betrieb mit Kühen, ist ein Border Collie nicht unbedingt der ideale Hund. «Der Border Collie ist ein Hütehund und darauf gezüchtet, einzelne Schafe zurückzutreiben

oder die ganze Herde umkreisend in Bewegung zu halten. Dabei hält er Augenkontakt, er treibt stumm und meist von vorne», erklärt sie. Ein Appenzeller hingegen sei ein Treib-

Für Spaziergänger

Fürchtet man sich vor einem Hund, der bellend auf einen zu rennt, gilt es, den Blick abzuwenden, eventuell die Arme zu verschränken und in normalem Tempo einen Bogen um den Hund zu machen. Mit dem Hund reden nützt meist nichts, wenn man selber Angst hat. Keinesfalls stehen bleiben oder davonrennen. Den Hund zu schlagen oder aggressives Verhalten zu zeigen, führt zu nichts, er könnte das nächste Mal erst recht zubeissen. *meg.*

hund, der das Vieh immer wieder mit Gebell und von hinten treibe. Auf Höfen sind oft Mischlinge anzutreffen. Es sei sicher gut, zu wissen, welche Rassen in diesem Mischling steckten, denn sonst könne sich der Hund als «Wundertüte» entpuppen. Sie sieht deutliche Vorteile in rein gezüchteten Tieren, ausser man kennt die Eltern der Welpen und weiss, was einen erwartet. «Anerkannte Rassetiere von geprüften Zuchtstätten sind einer Ankorung unterzogen und charakterfest. Sind

Haus zu nehmen. «Man muss ihn ja nicht ins Schlafzimmer nehmen», sagt sie schmunzelnd. Ein Vorzimmer oder Korridor im Haus genügen. Noch schöner wäre natürlich der Bereich, wo sich «das Leben» der Familie abspiele.

Sozialisierung nötig

«Um den Welpen an andere Hunde zu gewöhnen, sollte eine gut geleitete Welpenspielstunde besucht werden», empfiehlt die Hundetrainerin. Dort lerne er auch verschiede-

hunde hätten öfters ein Manko an gemeinsamer Beschäftigung.

Hund auf der Jagd

Ein Hund muss beschäftigt werden. Denn wenn er nichts zu tun hat, beschäftigt er sich selbst. Wenn der Hund beginnt, allem nachzujagen, was sich bewegt (Velofahrer, Autos, Wanderer), herumstreunt oder herumstehende Gummistiefel zerkaut, ist das ein Zeichen, dass dem Hund langweilig ist. «Der Hund sollte sinnvoll in den Alltag des Bauern integriert werden», rät Sandra Weber.

Einem Hund könne man beibringen zu «helfen», sagt sie. Man trainiert ihn darauf, ein bestimmtes Material zu suchen. Metall beispielsweise. «Wenn dann mal ein Kreiselheuerzinken verloren geht, kann der Hund helfen, diesen zu suchen.» Er könne aber auch eine Packtasche tragen und einen beim Zäunen begleiten. «Alles lässt sich perfektionieren, es braucht einfach ein bisschen Geduld. Das Training geht nebenher. Man muss es nur wollen.» Habe der Hund nur die Aufgabe, den Hof zu bewachen, sei das für ihn keine zeitfüllende Herausforderung.

Hunde lernen im Spiel am besten. Sandra Weber arbeitet mit einem Futterbeutel. Darin befindet sich normales Hundefutter, das der Hund zusammen mit ihr im Alltag erjage. Der Hund dürfe ihn suchen, ausgraben, erschnuppeln, apportieren, oder es gebe nach Feierabend auch einfach so die Mahlzeiten daraus zu fressen.

Wer ist der Chef?

Sandra Weber empfiehlt, die Tiere so früh wie möglich zu kastrieren. Für die Rüden ist es an der Zeit, bevor sie zum Pinkeln das Bein heben, bei der Hündin vor der ersten Läufigkeit.

«Frühes Kastrieren vereinfacht auch die Erziehung», sagt sie. Es sei ein Mythos, dass es bessere Hunde



Beim Treibball-Training lernt der Hund nicht nur die Treibarbeit am Vieh, sondern auch Distanzen besser einzuschätzen.

die Elterntiere in Ordnung, sind es meist auch die Welpen.»

Sandra Weber bedauert, dass die Wahl eines Welpen eher so nebenher und oft unüberlegt geschieht. Ebenfalls nicht wählerisch seien die Bauern, wenn es um die Erziehung gehe. Landwirte seien optimistisch: «Chunt scho guet.»

Kommt der Welpe auf den Hof, sollte er unbedingt Anschluss an die Familie haben. Den kleinen, wenige Wochen alten Hund draussen angebunden vor der Hundehütte alleine zu lassen, sei grausam. «Der Hund ist ein Rudeltier. Er sucht und braucht Anschluss an sein Rudel, also die Familie.» Sandra Weber ist selbst Bäuerin und weiss, was Bauern davon halten, den Hund ins

ne Untergründe kennen und spielerisch Hindernisse bewältigen und dass es in Ordnung sei, im Umgang mit Artgenossen mal oben und mal unten zu sein. «Auch wenn der Hund den Hof nicht verlässt, ist eine Sozialisierung nötig. Denn viele Spaziergänger führen Hunde mit sich.» Wer nicht die Möglichkeit habe, einen solchen Kurs zu besuchen, dem empfiehlt sie, selbst im Garten einen kleinen Parcours einzurichten; mit Pneus, Blachen, Baumstämmen, Brettern – alles, was ein Hof hergibt. «Wertvoll ist auch ein Treibball-Training für den Hund – nicht nur für das Erlernen der Treibarbeit am Vieh, sondern auch zur besseren Distanzkontrolle. Damit wird der Hund sinnvoll beschäftigt.» Und gerade Hof-



Hundetrainerin Sandra Weber mit Collie Balou.

gebe, wenn sie wenigstens einmal Junge hatten (oder gemacht haben). Im Gegenteil. Dadurch werden die Hunde erwachsener und rücken dem Chefposten näher. Man muss bei der Erziehung noch konsequenter sein. «Soll der Hund oder der Mensch das Leittier sein?»

Komme es dennoch dazu, dass die Hündin Welpen bekommt, sollten

alle am Leben gelassen werden. Das Tierschutzgesetz verbietet das Töten überschüssiger Welpen. «Leider ist es halt immer noch so, dass sich einzelne Bauern der Welpen entledigen.» Ein Wurf von mindestens drei bis vier Tieren ist für die Sozialstruktur des Rudels von grosser Bedeutung. «Bleibt nur ein Welpen bei der Mutter, wächst dieser mit einem rie-

sigen Ego und einem sozialen Manko auf, was die spätere Erziehung dann besonders schwierig macht», sagt Sandra Weber.

Der alte Hund

Irgendwann ist der Hund alt, was nun? «Der alte Hund sollte in Rente gehen dürfen», ist Sandra Weber überzeugt. Habe die Familie die Möglichkeit, den Hund auf dem Hof, beispielsweise im Stöckli bei den Grosseltern, zu lassen, sei das eine gute Lösung. «Es wäre für den Hund wünschenswert, dass er einen guten Platz, vorzugsweise in gewohnter Umgebung erhält», plädiert die Hundetrainerin. Habe sich der Hund an die neue Situation gewöhnt, spreche nichts dagegen, wieder einen Welpen auf den Hof zu holen. «Den alten Hund einfach nochmals «jüngle» zu lassen und ihn dann «abzutun», ist dem Hund gegenüber nicht fair, schliesslich hat er viele Jahre treue Dienste geleistet.»

www.sandra-weber.info

Von stürmischen Hunden, lästigen Kläffern und Stiefeldieben: Tipps vom Hundeprofi

Hund springt Personen an:

Dem Hund auf die Hinterpfote zu treten, nützt nichts, der Hund wird einfach noch unsicherer und wird eventuell nur diesen Mensch meiden oder ihn in Zukunft von hinten anspringen. Besser: ignorieren. Aber das braucht auch Zeit und Geduld.

Hund zerkaut die Stiefel:

Dem Hund ist langweilig. Stiefel wegräumen, Hund sinnvoll anderweitig beschäftigen.

Hund rennt Velofahrern hinterher:

Dem Hund ist eventuell langweilig, man sollte ihn sinnvoll beschäftigen. Oder er nimmt seinen Job zu genau, bewacht den Hof und versucht den vermeintlichen Eindringling zu verjagen. Sich

fragen, ob der Hund wirklich den Bewacherjob machen sollte.

Hund erhält einen Stromschlag vom Elektrozaun oder einen Tritt einer Kuh:

Ignorieren. Nicht sprechen, nicht streicheln. Das verstärkt nur die akute Angst oder den Schmerz des Hundes. Die Stimme des Hundehalters wird möglicherweise mit dem negativen Erlebnis verknüpft. Einen Moment später die allfälligen Verletzungen kontrollieren.

Ständiges Bellen:

Bellt der Hund etwas an (zum Beispiel andere Hunde oder Personen), sollte der Mensch nicht auch noch «reinbellen». Bellen (am besten) ignorieren, besser umlenken

und selber Bewegungen machen. Lieber vorher schon Führungsqualitäten zeigen.

Futter:

Hunde sollten Hundefutter zu fressen bekommen. Selbstbedienung im Stall mit Futtermehl lässt den Hund dick werden, älter aussehen und verkürzt meist sein Leben. Katzenfutter führt längerfristig zu Nierenproblemen, da es mehr Proteine enthält. Essen vom Tisch? Ja und nein. Es darf weder zu salzig noch zu scharf sein. Ausserdem gibt es Nahrungsmittel, die für uns gesund, für den Hund aber giftig oder sogar tödlich sind (zum Beispiel Trauben, Schokolade, Zwiebeln, Avocados oder Birkenzucker). Barf ist auch möglich (siehe folgende Seite). *meg.*